Accidentally in Love.

I hate you! Do I?

Von MioAkiyama

Kapitel 9: How much longer will it take to cure this?

Hallöchen! :3

Eigentlich wollte ich dieses Kapitel und das, was folgen wird, als eins schreiben, aber dann wurde es immer länger und länger und da habe ich beschlossen, dass ich es doch teilen muss. Es hat eine etwas andere Stimmung als die übrigen, aber an dieser Stelle musste das so sein, es ist ein sehr wichtiges Kapitel!
Ich hoffe es gefällt euch!

Gehört habe ich beim Schreiben vor allem den OST von "Spirit - Stallion of the Cimarron" und "Fuckin' Perfect" von Pink.

Liebe Grüße,
MioAkiyama

Wir liefen ziemlich langsam die Straße entlang, der Himmel war sternenklar und obwohl es fast Mitternacht war, konnte man getrost ohne Jacke herumlaufen. Es war im wahrsten Sinne des Wortes eine absolut perfekte Sommernacht.
Meine Hand schob sich sacht in die von Ash, der mit angepassten Schritten neben mir lief.
Er quittierte es mit einem zufriedenen Lächeln und sah mich an, sagte jedoch nichts.
Ich atmete tief ein, um die ganzen sommerlichen Gerüche in mir aufzunehmen. Freiheit. Leben. So fühlte es sich an, hier zu sein, an diesem Ort, an diesem Tag, mit diesem Menschen.
Ash und ich waren seit dem denkwürdigen Tag des Firmenessens ständig miteinander ausgegangen und hatten uns besser kennen gelernt. Es war schwierig für mich zu leugnen, wie sehr ich ihn mochte und es wurde immer schwieriger.
Ja, ich hatte mich in ihn verliebt. Dennoch konnte ich es ihm nicht so einfach sagen, obwohl wir jetzt schon vier Monate diese wundervollen Verabredungen hatten und obwohl ich genau wusste, dass das hier viel mehr eine richtige Beziehung war als die ganzen halbherzigen Versuche, die ich seit geraumer Zeit gehabt hatte. Vor *ihm*.
Ich wollte nicht, dass er das Interesse an mir verlor und mich als selbstverständlich ansah, auch wenn das irgendwie albern war. Ich wusste, dass es eigentlich nicht so

sein würde, er hatte mehrfach bewiesen, dass ich ihm vertrauen konnte.
Ich wusste auch, wie sehr er sich freuen würde, wenn ich die vermeidlichen Worte sagen würde. Und irgendwann, das hatte ich mir geschworen, *würde* ich sie zu ihm sagen – es stand nur noch nicht fest, wann.
Dennoch hatte ich mir für heute etwas vorgenommen, was ich auf jeden Fall in die Tat umsetzen würde, auch wenn es mich nervös stimmte.
„Was für eine wunderschöne Nacht...“, murmelte ich, um mich aus meinen Gedanken zu befreien und mit ihm ein neues Gespräch anzufangen.
„Wie wahr...Wunderschön...“, ich bemerkte, dass er dabei mich ansah und musste unwillkürlich grinsen.
„Das ist ja wie in einem dieser schrägen Teenieromanzen“
Er wusste natürlich sofort, wovon ich sprach, er wurde rot und wandte sich ab.
„Ich hätte nie so einen blöden Spruch gesagt...!“
„Was für einen blöden Spruch?“
Er blickte mich nun doch wieder an. „*Die Nacht ist schön, doch nicht annähernd so wunderschön wie du!*!“
Einen Augenblick starrte ich ihn an, dann musste ich kichern.
„Das wäre auch echt kitschig gewesen!“
Er grinste, nahm seine Hand aus meiner und legte mir stattdessen den Arm um die Schulter. Ich lehnte mich leicht gegen ihn und genoss die Nähe.
„Ich dachte du magst Kitsch“
„Ja schon, aber...der Spruch ist echt too much!“
Er drückte mich sanft an sich. Es gefiel mir, wie er roch. Nicht nur das Rasierwasser, welches allerdings hervorragend zu ihm passte, sondern auch sein ganz persönlicher Geruch. Das, was ihn ausmachte.
„Dann denke ich ihn eben nur“, flüsterte er nach einer Weile, geradezu beiläufig, was mich doch wieder zum Grinsen brachte.
„Mach das“, war das nicht wieder süß, was er da sagte?
Es war wirklich traumhaft, wie er mich in den letzten Monaten verwöhnt hatte, mit schüchternen Andeutungen, witzigen Sprüchen und auch dem ein oder anderen Geschenk.
Nichts weltbewegendes, aber ab und zu ein Strauß Blumen, Schokolade oder einen Bilderrahmen mit einem Photo von allen Mitarbeitern oder Ayaka und mir.
Er bemühte sich wirklich und das rechnete ich ihm hoch an. Ich wusste, dass ich nicht ganz einfach war und dass er immernoch keine Ahnung hatte, was eigentlich der Grund für mein starkes Misstrauen war, dass er Stück für Stück abgebaut hatte. Trotzdem hatte er mich nicht abgeschrieben und das machte mich wahnsinnig glücklich.
Die Momente, in denen ich diesem Glück nicht traute, waren viel weniger geworden, sie überkamen mich nur noch selten. Damit hätte ich nie gerechnet, bevor ich ihn kennen gelernt hatte. *Richtig*. Vorher hatte ich mich immer automatisch gegen ihn gesträubt.
Wir waren vor meiner Wohnungstür angekommen.
Dort, wo ich ihm völlig überraschenderweise einen Kuss gegeben hatte. Unser erster Kuss.
Das war der Moment, in dem er sich normalerweise von mir verabschiedete, mich in den Arm nahm und mir einen Kuss auf die Wange gab. Normalerweise. Er überließ die Entscheidung schlichtweg mir, er wollte mich zu nichts zwingen, was ich eventuell nicht wollen könnte. Manchmal fand ich das fast schon schade. Ein bisschen

männlicher Einsatz war manchmal doch ganz schön...
Ich wusste, dass es an mir lag, dies zu ändern.
Er legte seine Arme um mich und betrachtete mich einen Moment.
„Das vorhin habe ich ernst gemeint“
Ich lächelte etwas verlegen. „Ich weiß. Danke, Ash“
Er beugte sich zu mir runter, um mir meinen obligatorischen Gute-Nacht-Kuss zu geben, da drehte ich meinen Kopf ein Stück, sodass seine Lippen statt auf meine Wange auf meinen eigenen Lippen landeten.
Er war überrascht, das merkte ich sofort. Es war nicht so häufig vorgekommen, dass ich ihn geküsst hatte. Dazu war ich meistens doch zu schüchtern, daher war es für uns beide immer ziemlich besonders, wenn es passierte
Sein Kuss war so wunderbar sanft und weich und meine Knie fühlten sich an, als würden sie jeden Moment nachgeben. Wie sehr sehnte ich mich danach, das öfter machen zu dürfen?
Es lag bei mir. Wahrscheinlich war das gar nicht so gut für mich...
Er löste sich sehr langsam von mir und öffnete seine Augen.
„Das war ein schöner Abschied“, murmelte er. Seine Augen glänzten, er schien richtig fröhlich zu sein. Ich lächelte. „Ja“, unschlüssig stand ich vor meiner Haustür, nicht ganz sicher wie ich das, was ich mir vorgenommen hatte, umzusetzen.
„Naja, ich...werde dann mal gehen. Wir sehen uns ja morgen bei der Arbeit und wir...“
„Willst du nicht noch mit hochkommen?“, unterbrach ich ihn. Fast hätte ich mir die Hände vor den Mund geschlagen. Oh ja, wie kreativ dieser Spruch war.
Er sah mich einen Moment überrascht an und irgendwie unschlüssig.
Wollte er etwa gar nicht? Hatten sich seine Gefühle verändert? Oder wagte er es nicht, weil er Angst hatte, er könne sich nicht zurückhalten...? Nein, der letzte Grund war albern, so war Ash nicht, das wusste ich doch.
Dann nickte er langsam. „Gern, wenn es dir nichts ausmacht“
Ich lächelte erleichtert, doch natürlich war ich immer noch angespannt. Er war noch nie in meiner Wohnung gewesen! „Nein, im Gegenteil“
Erneut nahm ich zaghaft seine Hand, schloss mit der anderen die Haustür auf und zog ihn ins Treppenhaus. Dann ging es die zwei Stockwerke nach oben, wo ich dann meine eigene Tür aufschloss. Aufregung machte sich in mir breit. Das hier war ein besonderer Moment.
Ich holte noch einmal Luft, sah ihn an und zog ihn dann hinein, nicht ohne die Tür zu schließen und das Licht anzumachen...

Wir saßen auf meiner Bettkante, seine Hand lag in meinem Nacken und er küsste mich.
Wie schon zuvor vernebelte er mir komplett den Verstand, ich musste mich stark zurückhalten, ihn nicht in einem Anfall Wildheit auf den Rücken zu schmeißen, ihm die Klamotten vom Leib zu reißen und...ja, soviel dazu. Eigentlich war das nicht der Grund, wieso ich ihn heute mit hier her genommen hatte.
Nein, das war ein ganz anderer, daher schon ich ihn jetzt auch sanft von mir und sah ihn an. Er erwiderte meinen Blick fragend.
„Ash, ich...ähm...ich weiß nicht recht, wie ich das sagen soll...“
„Du hast es dir anders überlegt und willst doch, dass ich gehe? Du hast festgestellt, dass du dich nie in mich verlieben wirst?“, seine Stimme klang zwar nicht so, aber ich wusste, dass er sich insgeheim davor fürchtete.
Ich lächelte beruhigend. „Nein, ich möchte, dass du bleibst. Nur...möchte ich mit dir

reden. Ich möchte dir etwas erzählen. Etwas, dass du wissen sollst“
Neugierde und Aufmerksamkeit erwachte in seinen Augen.
„So? Was denn?“
Ich zögerte, dann legte ich mich vollständig ins Bett und bedeutete ihm, es mir gleichzutun.
Er kam dieser Bitte – etwas verwirrt zwar – nach und starrte mit mir an die Decke meines Zimmers.
Als ich nicht sprach, flüsterte er meine Namen, so als würde er testen, ob ich eingschlafen war.
Nein, ich war wach...meine Gedanken liefen auf Hochtouren.
„Mein Ex-Freund hat mich geschlagen“, brach ich plötzlich hervor. Absolut ohne Zusammenhang. Ohne Vorgeschichte oder irgendwas anderes. Einfach nur diesen Satz.
Sofort saß Ash wieder aufrecht und starrte mich mit weit aufgerissenen Augen an.
„*Was*??“
Ich hielt ihn an seinem Hemd fest und zog ihn wieder herunter zu mir.
Als Zeichen, dass er mir einfach nur zuhören sollte. Es war schon schwierig genug, darüber zu sprechen.
„Ja, er...schien immer sehr nett zu sein. Sehr charmant. Ein wenig so wie...du“, ich errötetete beschämt. „Er war genau mein Typ und ich verliebte mich Hals über Kopf in ihn. Doch er betrog mich mindestens einmal, doch ich vermute, dass es sogar mehrere Male waren. Er sagte mir wieder und wieder, dass das alles gar nicht die Wahrheit war und naiv wie ich war, vertraute ich ihm. Ich wollte ihm vertrauen, schließlich liebte ich ihn. Und er mich. Angeblich. Naja, irgendwann sind wir in eine Wohnung gezogen, weil wir uns nah sein wollten. Ich wollte dauerhaft mit ihm zusammen sein. Doch bald stelle sich heraus, dass er...gar nicht so charmant war, wie er vorgegeben hatte“, ich schluckte und unterdrückte den Drang zu weinen. Ich hatte noch nie mit irgendjemandem darüber gesprochen, außer meiner besten Freundin. „Ich glaube er sah mich ziemlich bald für selbstverständlich an. Jedenfalls kommandierte er mich nach kurzer Zeit herum. Er versuchte es zumindest, ich spielte nicht so mit, wie er wollte. Das störte ihn und häufig schrie er mich an und wenn er getrunken hatte, was immer öfter der Fall war...dann schlug er auch zu“
Ich merkte, dass meine Augen jetzt trotzdem in Tränen schwammen und wagte nicht, Ash anzusehen. Was würde er jetzt wohl denken...?
„Misty...“, flüsterte er kaum hörbar. „Das tut mir so Leid...“
Ich schüttelte nur den Kopf. Was konnte er schon dafür? Gar nichts. Er hatte nichts damit zu tun, kannte ihn nicht mal. Und das war gut so.
Er hatte sich scheinbar aufgesetzt, jedenfalls, strich er mir sanft über den Arm und betrachtete mich von oben.
„Der hat dich gar nicht verdient“
Ich lächelte durch meinen Tränenschleier und nickte. „Ich konnte ihn nicht verlassen. Nicht direkt. Ich...ich liebte ihn doch...“, jetzt konnte ich ein Schluchzen nicht mehr unterdrücken. „Ich wollte daran glauben, dass das nur Ausrutscher waren und sie nicht wieder vorkommen würden...Ich wollte daran glauben, dass er mich auch liebte..!“, Tränen liefen an meinen Wangen herab.
Ja, es war schlimm gewesen. Wie oft hatte er mir weh getan und wie oft hatte ich es mir schön geredet?
Ash nahm mich in den Arm und drückte mich sanft an sich. „Hey, pscht...“, flüsterte er mir beruhigend ins Ohr und strich über meinen Rücken. „Es ist alles gut...der Kerl wird

nie wieder eine Hand an dich legen, und wenn ich persönlich dafür sorgen muss..."
Wie gut das tat! Es war so wunderbar, in seinen Armen zu liegen, seine Stimme so nah an meinem Ohr zu spüren...
Ich schmiegte mich an ihn und wurde wieder ruhiger. Es war nun schließlich schon eine ganze Weile her und Ash war anders. Er würde mich nicht schlagen.
Als hätte er meine Gedanken gehört, murmelte er plötzlich: „Ich würde die niemals weh tun, Misty. Dafür bist du mir doch viel zu wichtig..."
Ich erzählte weiter. Davon, wie er mich einmal so dermaßen grün und blau geschlagen hatte, dass Ayaka darauf aufmerksam geworden war und ihm damit gedroht hatte, die Polizei zu verständigen. Sie hatte das einzig richtige getan und mich von ihm losgerissen. Ich selbst war dazu nicht mehr in der Lage gewesen, zu sehr hatte er mich mit seinen Drohungen eingesponnen.
Seitdem hatte ich ihn nie wieder gesehen. Zum Glück, denn ich hatte immer mehr Angst vor ihm entwickelt und nur langsam war es mir gelungen, wieder zu mir selbst zu finden und das Leben zu genießen.
Die ganze Zeit hielt Ash mich im Arm und spendete mir Trost. Einen Trost, den ich seit Jahren gebrauchen konnte...endlich bekam ich ihn.
Wir verharrten noch eine ganze Weile so – dann begann Ash zögerlich, mir seine Geschichte zu erzählen. Von Anfang an. Wie er mit Chayenne zusammen gekommen war und sich mit ihr verlobt hatte. Wie er gedacht hatte, dass sein Leben perfekt war und für immer so bleiben würde.
„Aber dann...habe ich sie gesehen. Mit einem alten Schulfreund von mir, dessen Eltern schon immer stinkreich gewesen waren. Es tat so unglaublich weh, sie in seinen Armen zu sehen", er machte eine kurze Pause, bevor er weiter sprach, leiser als zuvor. „Ich habe die beiden sofort angesprochen und Chayenne noch am selben Tag verlassen. Sie versuchte nicht einmal sich zu entschuldigen, sondern beleidigte mich noch, dass es meine eigene Schuld sei, weil ich nicht genug Geld habe um Frauen glücklich zu machen"
Ich stöhnte auf, woraufhin er mir überrascht ansah. „Stimmt etwas nicht?"
Mal ehrlich: Was war das denn für eine?
„Sie hat ziemlich komische Ansichten, wenn sie glaubt, dass nur Geld eine Frau glücklich machen kann. Kann ja sein, dass das bei ihr der Fall ist, was ziemlich billig ist ehrlich gesagt, aber bei anderen ist das nicht so"
Noch immer ruhten seine Augen auf mir, ich wurde rot und senkte den Blick.
„Du könntest von mir aus arm wie eine Kirchenmaus sein und ich würde dich trotzdem mögen..."
Nun lächelte er und küsste meine Wange zärtlich. „Danke, das bedeutet mir viel. Aber vielleicht ist es trotzdem ganz gut, dass wir zusammen arbeiten und das gleiche verdienen", er zwinkerte, „schließlich hättest du mich sonst nie näher kennen gelernt und würdest mich immernoch hassen!"
Okay, jetzt errötete ich erst richtig. „Du warst ihm eben ähnlich und mein Unterbewusstsein wusste genau, dass du genau mein Typ bist...", ich erschrak über meine eigenen Worte und schämte mich dafür. Wie peinlich ihm das jetzt so direkt zu sagen...hoffentlich wurde er jetzt nicht übermütig!
„Jedenfalls musste ich mich deshalb vor dir schützen!"
Glücklicherweise ließ er keinen arroganten Spruch darüber ab, was ich gerade zugegeben hatte.
Stattdessen strich er mir eine Haaresträhne aus dem Gesicht und lächelte liebevoll. „Das weiß ich und es ist okay. Du hast mir letztendlich doch eine Chance gegeben und

darüber freue ich mich noch immer“
Ich konnte einfach nicht anders, ich *musste* ihn dafür küssen! Manchmal war das Verlangen einfach zu stark, das kennen Sie doch sicher auch, oder??
Ich beugte mich vor und genoss das Gefühl seiner Lippen auf meinen. Es war wundervoll, auch wenn ich mir das noch vor wenigen Monaten niemals eingestanden hätte.
„Du Ash...“, eine Sache gab es aber doch, die mich brennend interessierte. Dafür unterbrach ich sogar meinen Anfall von Zärtlichkeit.
„Hm?“
„Deine Ex...wie lange ist das her?“
Er sah mich wieder einmal lange an, bevor er antwortete.
„Zwei Jahre“
„Hast du gedacht, dass...“, ich konnte irgendwie nicht weiter sprechen. Es stimtme mich zu traurig, zu ängstlich.
„Was? Es für immer halten würde? Ja, das dachte ich. Aber dann ist mir klar geworden, dass ich sie nie hätte glücklich machen können, weil ich ihr nicht reich genug war“, Bitterkeit lag in seinem Blick. „Leider ist mir das erst aufgefallen, als ich schon mit ihr verlobt war. Ich wollte sie heiraten, schon nach viel zu kurzer Zeit“
Seine Stimme klang irgendwie schwer, als hätte er es noch immer nicht vollständig überwunden und schlagartig machte sich wieder dieses Gefühl in mir breit, dass ich doch nur irgendeine für ihn sein könnte. Eine Zweitwahl.
Ich senkte den Kopf. „Liebst du sie noch?“, fragte ich dann leise. So leise, dass ich mir nicht mal sicher war, ob er es gehört hatte.
Ash antwortete nicht, was mich im ersten Moment etwas verunsicherte. Beziehungsweise sicherer machte, dass ich mit meiner Vermutung recht hatte.
Ich merkte, wie viel der Gedanke, dass es wirklich so sein könnte, mir ausmachte. Wie sehr ich ihn eben mochte...
Dann spürte ich seine Hand an meinem Kinn, die es bestimmt, aber dennoch sanft nach oben drückte, sodass ich ihn ansehen musste.
Seine tiefbraunen Augen trafen meine und hielten sie fest. Seine Stimme war völlig ruhig und ernst, als er mir antwortete.
„Nein. Ich liebe Chayenne nicht mehr, Misty.“
Ich glaubte ihm.
Ich musste ihm einfach glauben, anders war es gar nicht möglich. Seine Augen logen nicht, dazu sahen sie mich viel zu direkt, viel zu ehrlich an.
Er strich mit einer Hand durch mein Haar, was mir einen angenehmen Schauer über den Rücken jagte. „Es gibt jetzt eine andere Person in meinem Leben, die mir so wichtig ist“
Ich wusste, dass er mich meinte, fragte aber nicht nach. Ich hätte ihm antworten müssen, dass ich das gleiche für ihn empfand, doch das konnte ich nicht. Nicht heute, wo er schon meine ganze Geschichte erfahren hatte!
Alles auf einmal war doch ein bisschen zu viel verlangt. Also sagte ich nichts, sondern küsste ihn auf eine Wange und hoffte, dass er verstehen würde.
Zumindest lächelte er irgendwie befreit. Tja, meine Mission war geglückt: Ich hatte geplant gehabt, ihm meine Geschichte zu erzählen und das hatte ich getan.
Besser hätte es kaum laufen können, doch ich wollte nicht, dass er jetzt ging. Ich wollte, dass er bei mir blieb...
Wieder war es, als hätte er meine Gedanken gelesen. „Kann ich...“, er zögerte, „die Nacht hier bleiben?“

Als ich in sein Gesicht blickte, sah ich Verlegenheit, aber auch einen hoffnungsvollen Schimmer.
Ich lächelte und nickte. „Gern“
Wir schliefen in dieser Nacht nicht miteinadern, wir redeten. Wir redeten über alles mögliche, nicht nur über die oberflächlichen Dinge, über die man auf normalen Dates sprach, sondern Dinge, die tiefer gingen und uns selbst betrafen. Unsere Vergangenheit und Gegenwart. Unsere Träume und Ängste. Und noch so viel mehr, dass man es gar nicht alles aufzählen konnte...